

Peter Schmuck, André Wüste, Marianne Karpenstein-Machan, Ines Wilkens, Cornelia Grote-Bichoel

Wie kann auf regionaler Ebene
die Entwicklung hin zu einer
nachhaltigen
Biomasseproduktion- und
Nutzung begleitet werden?



Wie kann auf regionaler Ebene die Entwicklung hin zu einer nachhaltigen Biomasseproduktion- und Nutzung begleitet werden?

Peter Schmuck, André Wüste, Marianne Karpenstein-Machan, Ines Wilkens, Cornelia Grote-Bichoel

Die Energiewende hin zu erneuerbarer Energie (EE) als Teil des großen Transformationsprozesses ist eine große Infrastrukturmaßnahme, eine Modernisierung, die gerade dem ländlichen Raum Entwicklungschancen bietet: Vermehrte Aufträge für das Handwerk, Raum für Innovationen und neue Kooperationen in der Region. Die Ausgleichsmaßnahmen für Bauwerke bieten eine Finanzierung für sinnvolle Biotopentwicklungen. Die Wertschöpfung durch die regionale Energieproduktion und neue Wege bei der Vernetzung von Wärmeproduktion und -senken z.B. bei der Quartiersversorgung stärkt Unternehmen und Kommunen.

Nachhaltige Biomasseproduktion und -nutzung als Teil dieser Transformation lässt sich nur im Rahmen eines Gesamtkonzeptes für die Transformation des Energiesystems verwirklichen. Für dieses bestehen dann gute Realisierungschancen, wenn es (1) zyklisch angelegt, (2) von einem konkreten Ziel her „rückwärts“ gedacht wird und (3) in einer Region oder einem Landkreis mindestens ein „Energiewendeorganisator“ hauptamtlich für diese Tätigkeit zur Verfügung steht. Die Analyse erfolgreicher Entwicklungen auf regionaler Ebene (Landkreise Steinfurt, Bamberg oder Kaiserslautern) zeigt, dass dort Elemente eines sog. „zyklischen Nachhaltigkeitsmanagements“ umfassend realisiert werden (s. http://www.nachhaltigkeit-kommunal.eu/fileadmin/files/Handbuch-Projekt21_Druck.pdf). Folgende Schritte sind tragende Prozessbestandteile eines Planungs- und Umsetzungszyklus:

- (1) Eine **Bestandsaufnahme** bezüglich der Energiebilanzen (wieviel Energie wird derzeit in den verschiedenen Sektoren im Landkreis produziert und verbraucht, welche Anteile liefern erneuerbare-Energie - Anlagen) mündet in einen Bericht und wird parallel vom Aufbau organisatorischer Strukturen (Task force „Energietransformation“) im Landkreis begleitet. Für mindestens eine Personalstelle, welche für Beratung, als Informationsdrehscheibe und als unabhängiger Ansprechpartner fungiert, der zwischen lokalen Projektinitiatoren, Lokalpolitik, Bevölkerung, lokalen Wirtschaftsbetrieben und ggf. Bildungseinrichtungen vermittelt, ist eine mittelfristige Finanzierung sicherzustellen (z.B. Landkreismittel, anteilige Finanzierung durch Kommunen, durch Bundesförderprogramme).
- (2) Mit Entscheidungsträgern des Landkreises ist im Rahmen von Zukunftswerkstätten eine **Zukunftsvision** für die 100% EE-Versorgung zu entwickeln (z.B. mit dem Tool von H. Schmidt-Kanefendt, www.wattweg.net/). Die Entscheidung ist zu fällen, bis wann die Vision erreicht werden soll. Auf Basis der Bestandsaufnahme sowie der Vision und aus ihr abgeleiteten Zwischenzielen wird ein konkretes Handlungsprogramm mit Optionen für den EE Ausbau abgeleitet. Da die EE in aller

Regel den derzeitigen Bedarf an Energie nicht abdecken können, kommen Effizienz und Suffizienz-Maßnahmen ins Blickfeld. Dazu werden ganztägige Planungswerkstätten mit zentralen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft durchgeführt. Die Optionen können unter Einbeziehung der Akteure mit multikriteriellen Methoden der Entscheidungsunterstützung bewertet werden (vgl. Kap. 2.7).

- (3) Zukunftsvision und Handlungsprogramm werden den Landkreispapamenten zum **Beschluss** vorgelegt. Der Zeithorizont beträgt mindestens 10 Jahre und enthält Festlegungen, wann und wie die Umsetzung des Programms durchgeführt wird.
- (4) **Umsetzung und Monitoring.** Ausgewählte Leitprojekte aus dem Handlungsprogramm werden umgesetzt, wobei ein Wissenschaftlerteam die Realisierung gemeinsam mit den Verantwortlichen aus dem Landkreis koordinieren und begleiten kann.
- (5) **Berichterstattung und Evaluation.** Am Ende einer Planungsperiode wird die Bestandsaufnahme vom Beginn des Projektes aktualisiert und kritisch analysiert. Es werden neue Ziele und Maßnahmen für die Folgephasen abgeleitet und der Zyklus geht somit in die nächste Runde.

Dieses Vorgehen stellt eine aussichtsreiche Alternative zu weit verbreiteter „ballistischer Planung“ dar: Bei dieser Planung liegt keine präzise Bestandsaufnahme des Ist-Zustands vor, werden nur vage Zielvisionen ohne konkretisierte Handlungsziele erstellt (z.B. „Klimaschutzmaßnahmen“ wie Austausch von Beleuchtungskörpern, deren Emissionsreduktionseffekt durch Rebound-Effekte an anderen Stellen der Region wieder annulliert werden), werden keine explizit für die Transformation zuständigen Personalstellen in den Landkreisverwaltungen geschaffen und damit können auch Umsetzung, Monitoring und Evaluation nicht systematisch begleitet werden.

Im Rahmen des „zyklischen Nachhaltigkeitsmanagements“ können Konflikte frühzeitig erkannt und gemeinsam Lösungsmöglichkeiten gesucht werden. Dabei können u.a. multikriterielle Analysen als Kommunikationstool (MCDA, siehe Kapitel 2.1 und 2.7), externe Experten (für Faktenkonflikte) und neutrale Moderatoren (für Interessen-, Wert- und Beziehungskonflikte) genutzt werden.

Drei Prozesskomponenten haben sich in unserer Arbeit der vergangenen 15 Jahre als außerordentlich förderlich für den EE-Ausbau auf Regionsebene erwiesen:

- (1) **Erfahrungsaustausch** mit Vertretern aus Regionen, welche den Gesamtprozess bereits früher begonnen haben: In solchen Regionen, also vor Ort, Inspirationen abholen, wie es im eigenen Landkreis gehen könnte (2011 waren Landkreispolitiker unserer Projekt-Regionen im Bioenergiedorf Barlissen eingeladen, dies führte zu einem Beschluss der Förderung von EE-Kommunen in einem Landkreis). Charismatische Organisatoren der Energiewende einladen. Einschlägige Konferenzen besuchen, wo solche Innovatoren anzutreffen sind.

(2) Partizipationsprinzip auch bei Finanzierung: Reguläre und Sonderförderungsmöglichkeiten eruieren. Wenn diese ausgeschöpft sind: Zuerst die Finanzierung mit lokal verfügbaren Ressourcen fokussieren, also durch Menschen in der Region, bevor Fremdinvestoren für Restanteile gesucht werden (Prinzip Bürger-EE-Anlagen, Bürgerwindparks). Genossenschaftlich organisierte Betreibergesellschaften haben sich bezüglich der Akzeptanz der Anlagen in der Region bestens bewährt.

(3) Leuchttürme in der Region schaffen: Sensibilisierte Personenkreise in der Region finden und vernetzen. Die Herausforderung besteht hier darin, verfügbare Zeit-, Finanz-, Personalressourcen gezielt denjenigen Personen zukommen zu lassen, die hochgradig motiviert für die Initiierung von konkreten Projekten vor Ort sind. Damit kommen die Personen aus der Wissenschaft oder der Regionalpolitik, welche EE-Transformationen anstoßen möchten, aus der Rolle des Top-Down „Drückers“ („Ihr müßt doch jetzt mal was für Kinder und Enkel tun!“) in die Rolle des Unterstützers von partizipativen Bottom-Up Prozessen. Als Instrument hat sich in unserer Arbeit der Wettbewerb seitens lokaler Initiatorengruppen um Unterstützung (finanzieller und organisatorischer Art) bewährt. Bisherige Wettbewerbe hatten folgende Ergebnisse:

- a. 2000 Landkreis Göttingen. Wettbewerb zur Unterstützung des ersten Bioenergiedorfs in Deutschland. Preis: 30% Förderung der Investition, Förderung der Machbarkeitsstudie (MBS) und der sozialen Begleitung und Forschung. Ca. 40 Bewerber, bis 2005 entstand das Bioenergiedorf Jühnde.
- b. 2006 Landkreis Göttingen. Wettbewerb zur Unterstützung einer MBS und soziale Begleitung für 5 Bioenergiedörfer. Preis: Soziale Begleitung und MBS für fünf Dörfer. Ca. 35 Bewerber, bis 2009 entstanden vier Bioenergiedörfer.
- c. 2012 Landkreis Wolfenbüttel. Wettbewerb zur Unterstützung von EE-Kommunen. Preis: Soziale Begleitung und MBS für zwei Dörfer. Vier Bewerber, MBS läuft derzeit (Oktober 2013) in zwei Dörfern.
- d. 2013 Landkreis Teltow-Fläming. Wettbewerb zur Unterstützung von kommunalen EE Projekten. Preis: MBS und soziale Begleitung für 2 Projekte. Fünf Bewerbungen, MBS läuft derzeit (Oktober 2013) in zwei Projekten.

Zu vermeidende **Gefahren/Irrwege** bei der EE-Transformation bestehen darin, dass sich die Bemühungen im sog. „Greenwashing“ erschöpfen (Lippenbekenntnisse, unklare abstrakte Zielvorgaben wie „100% EE-Region“ oder „Zero Emission“ Region ohne Zeithorizonte und Maßnahmenfahrplan), dass Nachhaltigkeit ausschließlich sektoriell auf EE bezogen wird, ohne die anderen Lebensbereiche sowie Gerechtigkeitsfragen als Kontext zu thematisieren. Wenn z.B. die Energiewende als bloße Substitution von fossil-nuklearen Energieressourcen durch erneuerbare verstanden wird, was zu gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Entwicklungen führen kann, die Nachhaltigkeitskriterien in keiner Weise entsprechen („Vermaisung“, gleichzeitige unreflektierte Planungen für Infrastrukturmassnahmen, welche unterschiedliche künftige Energieszenarien anstreben, z. B. dezentrale Energiespeichertechnik und Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragungstrassen).

